Der Briesetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1.20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briesetal-Bote

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Die sechsgespaltene Petitzeile kostet 15 Pfennig, die Reklamezeile 30 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

für Hofjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telegr.: Briesetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 22. Dienstag, den 21. Februar 1911 10. Jahrg

Die heutige Nummer enthält eine Beilage.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem Repetitor an der tierärztlichen Hochschule in Berlin, Dr. Lingenberg, ist die Stelle des Kreistierarzt-Assistenten im Kreise Niederbarnim zur nebenamtlichen Verwaltung übertragen worden.

Birkenwerder, den 17. Februar 1911.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen jungen Leute, welche in den Jahren 1889, 1890, 1891 und früher geboren sind und noch keine endgiltige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Musterung am

Freitag, den 24. März 1911, morgens 7½ Uhr, im Restaurant Schützenhaus zu Oranienburg,
Bernauerstraße,

pünktlich zu stellen. Wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund von dieser Musterung fern bleibt, wird durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmaßregeln zur Gestellung angehalten und nach der [illegible] 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Gestellungspflichtige, welche krankheitshalber am persönlichen Erscheinen behindert sind, haben ein ärztliches Attest einzureichen.

Reklamationen um Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse sind tunlichst sofort bei mir einzureichen, spätestens jedoch so, daß sie im Musterungstermin der Ersatzkommission vorgelegt werden können.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Gestellungspflichtigen reinlich und mit reiner Wäsche zu erscheinen haben.

Birkenwerder, den 21. Februar 1911.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Der Gemeindevorsteher N. in N. hatte dem Gürtler Paul N. bescheinigt, daß er für 1910 nach einem Einkommen von 1650 bis 1800 Mk. zur Einkommensteuer veranlagt sei. Das Amtsgericht in N. hat aber die Bescheinigung als irrtümlich ausgestellt angesehen, und deshalb die von N. beantragte Befreiung einer Auflassungsverhandlung von der Reichsstempelabgabe — Ziffer 11 des Tarifs zum Reichsstempelgesetz vom 15. Juli 1909, Reichsgesetzblatt Seite 879, Befreiungen, Absatz I am Schluß — abgelehnt. N. war nach 2392 Mk. Einkommen veranlagt, sein Einkommensteuersatz aber wegen des Vorhandenseins von 3 Kindern gemäß § 19 des Einkommensteuer-Gesetzes auf 26 Mark herabgesetzt. Zur Befreiung von der Reichsstempelabgabe kommt es nicht auf den Steuersatz, sondern lediglich auf das veranlagte Jahreseinkommen an. Das im vorliegenden Falle 2392 Mk. also mehr als 2000 Mk. betrug.

Potsdam, den 25. Januar 1911.

D. B. 984. **Königliche Regierung,**
gez. von der Schulenburg,
gez. Stiller.

Veröffentlicht.

Birkenwerder, den 18. Februar 1911.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Reklamationen um Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse sind sofort, spätestens aber bis 25. Februar d. Js. bei mir anzubringen.

Später eingehende Reklamationen werden ausnahmslos zurückgewiesen, wenn nicht die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Werden die Reklamationsgründe aus der Arbeits- oder Aufsichtsunfähigkeit der Angehörigen hergeleitet, so müssen diese — Großeltern, Eltern und Geschwister — im Musterungstermine mit erscheinen.

Hohen Neuendorf, den 17. Februar 1911.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.

Bei dem Postamte in Hohen Neuendorf sollen zwei Postgehilfinnen eingestellt werden. Damen von 18 bis 28 Jahren mit guter Schulbildung wollen sich unter Vorlegung von Zeugnissen bei dem unterzeichneten Postamte melden.

Hohen Neuendorf, den 17. Februar 1911.

Kaiserliches Postamt.

Das militärische Element in der Jugendbildung.

Im Anschluß an den eingehend behandelten Erlaß des **preußischen Kultusministers über die Jugendpflege wird uns von einem alten Soldaten geschrieben:**

In weiten Kreisen von Jugendbildnern hat sich die Ueberzeugung Bahn geschaffen, daß in Deutschland mindestens ebensogut wie in allen seinen Nachbarstaaten Ju- [illegible] **bares Ganze bilden müssen. So hat die anerkannte Zentralstelle für alle Bestrebungen der körperlichen Ertüchtigung, der „Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland" einen besonderen Ausschuß „zur Förderung der Wehrkraft durch Erziehung" gebildet, dem wir die wertvolle Aufsatzsammlung „Wehrkraft durch Erziehung" verdanken. Die Kriegsministerien von Preußen und Bayern haben durch Erlasse und Maßregeln darauf hingewiesen, daß ihnen die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit und die Pflege eines gesunden militärischen Sinnes bei unserer Jugend am Herzen liegt; das preußische Kriegsministerium hat „die Teilnahme von Offizieren, auch Unteroffizieren, an den Wehrkraftsbestrebungen der Jugend" empfohlen. Kurz, das militärische Element in der Jugendbildung ist in seinem Werte und in seiner Bedeutung erkannt worden.**

Zu den vielgestaltigen Anregungen und wohltätigen Einflüssen auf die soldatische Jugendbildung gehören vor allem die Kriegsspiele im Sinne von Jahn und Gutsmuth, die besonders geeignet sind, patriotische und nationale Gesinnung zu erwecken. Einzelheiten der Felddienstausbildung — nicht etwa Felddienstübungen oder Exerzieren — wie Auftragserteilungen, Meldungen über Wahrnehmungen, Patrouillendienst, einfache Kommandos fördern geistige Klarheit des Ausdrucks, erhalten die Fähigkeit, Eindrücke knapp und klar wiederzugeben, lehren deutliches Sprechen, schärfen die Sinne, erziehen zur freiwilligen Unterordnung unter ältere oder jüngere Kameraden. Ehrengerichtliche Einrichtungen bilden Achtung vor dem Nebenmenschen, Selbstbeherrschung und gute Formen heran. Biwakieren und Abkochen, einfache Sanitätsübungen entwickeln das Gefühl des Selbstvertrauens und der Kameradschaft. Kartenlesen und Orientierung im Gelände dienen dem gleichen Zweck und öffnen das geistige Auge. Endlich bekämpft die Schulung des Auges durch Entfernungsschätzen und Zielübungen aufs Wirksamste die namentlich auf unseren höheren Schulen in unheimlicher Weise zunehmende Kurzsichtigkeit. Unser germanischer Nachbarstaat Oesterreich geht in dieser Beziehung noch viel weiter und hat das Schießen auch mit scharfer Munition an allen seinen Mittelschulen eingeführt.

Ganz werden alle diese militärischen Erziehungselemente nur durch Jugendorganisationen wie die Berliner „Jugendwehr" und den Münchener Verein „Wehrkraft" ausgeschöpft und ausgenutzt. Daß sie nicht „öder Soldatenspielerei" verfallen, mögen die Tatsachen bezeugen, daß die „Jugendwehr" von vier Sonntagen nur immer einen Tag einfachen Exerzierübungen (und Sanitätsdienst) widmet, und daß der Verein „Wehrkraft" Exerzieren ganz ausscheidet. Der „Jugendwehr" steht der Rat und die warme Anerkennung einer unbestrittenen Autorität auf dem Gebiete der Jugendpflege, des Generalfeldmarschalls Grafen von Haeseler, zur Seite. „Wehrkraft" erfährt von Truppenteilen Münchens ausgiebige Förderung, und in den Reihen seiner tätigen Leiter überwiegen aktive Offiziere. Aehnliche Ziele auf ähnlichen Wegen verfolgt in Berlin der Verein „Jugendsport in Feld und Wald". Alle drei Vereine wenden sich, was ihre Bedeutung außerordentlich erhöht, an die heute so schwer für nationale und vaterländische Ideen zu gewinnende Jugend unserer Volks- und Fortbildungsschulen. Es ist hocherfreulich, daß alle drei Vereine, unbeirrt durch recht oberflächliche Kritiken und Schlagworte wie „Soldatenspielereien", „militärische Auswüchse", ihren Weg weiterschreiten und in andren Städten Nord- und Süddeutschlands Boden gewinnen.

Die vorstehenden Ausführungen haben nur den Zweck, privaten Unternehmungen, die für die Jugendpflege bisher ehrliche und erfolgreiche Arbeit geleistet haben, die Anerkennung und die Beachtung in der öffentlichen Meinung zuzuwenden, auf die sie begründeten Anspruch haben. Sie wollen in keiner Weise die Anschauung vertreten, daß lediglich in ihnen das Heil zu suchen sei, und daß nur in ihnen das militärische Element in der Jugendpflege seine Stelle finden könne. Im Gegenteil, viel wichtiger erscheint es, daß die Jugendvereine aller Art, Schulen und Fortbildungsschulen usw. mehr als bisher mit militärisch gebildeten Persönlichkeiten als Leitern, tätigen — nicht dekorativen! — Vorstandsmitgliedern, Vortragenden durchsetzt werden, und daß so vaterländische, nationale und militärische Anregungen lebhafter den jungen Mitgliedern und Schülern entgegentreten.

Die Aufstellung einer solchen Forderung im gegenwärtigen Augenblick erscheint nicht unnötig. Denn leider ist in den amtlichen „Grundsätzen und Ratschlägen" die Bewertung des militärischen Bildungselements im allgemeinen und im einzelnen recht dürftig ausgefallen. Militärische Jugendorganisationen sind nicht erwähnt. Die Anteilnahme von aktiven und inaktiven Offizieren, die doch auch auf diesem Gebiet die geborenen Erzieher des Volks sind, wird anscheinend ziemlich gering eingeschätzt: sie werden stets in letzter [illegible], Landwirten, Richtern, Anwälten, Ingenieuren usw. genannt. Ist denn nicht immer noch Deutschland „das Volk in Waffen"? Hoffen wir, daß hier Versäumnis, nicht Absicht vorliegt.

v. L.

Was geht zwischen Rußland und China vor?

Das von Rußland an China gerichtete „Ultimatum" ruft allgemeines Aufsehen hervor. Und dies ist berechtigt. wenn man den Schlußpassus der russischen Drohnote sich im Wortlaut ansieht.

„Die kaiserliche Regierung hält es für ihre Pflicht, die chinesische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß sie die Weigerung, die in den vorstehenden sechs Punkten oder auch nur in einem derselben dargelegten Verpflichtungen zu bestätigen, als einen Beweis der Abneigung betrachten wird, mit Rußland freundnachbarliche, auf Verträgen begründete Beziehungen zu unterhalten. In einem solchen Falle behält sich die russische Regierung die Freiheit vor, zur Wiederherstellung der von China verletzten Vertragsrechte der russischen Untertanen die von ihr hierfür nötig befundenen Maßnahmen zu ergreifen.

Dieser letztere Passus schließt sichtlich die Drohung in sich, eventuell zu Besetzung einzelner Punkte in der Mongolei, besonders Kuldschas, zu schreiten. In China ist man vorläufig baß erstaunt, und meint harmlos, Rußland sei vielleicht böse wegen Chinas mangelndem Eingreifen gegen die Pest. Aber in Deutschland glaubt man vielfach, Rußland wolle jetzt die günstige Gelegenheit ergreifen, sich für seine Verluste im Stillen Ozean Ersatz zu schaffen. Die „Staatsb. Ztg." schreibt u. a.:

„China geht durch die Geburtswehen seines Verfassungslebens, Heer und Flotte sollen modernisiert werden, es mangelt an Geld, und dabei fordert die Pest ihre fürchterlichen Opfer. Nur keinen Krieg! so denkt man in China heute mehr noch als je. Das weiß man in Rußland und Herr Sasanow nutzt die Lage aus. Der Vertrag mit Japan schützt ihn vor einer Unterstützung der Chinesen durch die Japaner, die Potsdamer Entrevue gibt ihm die Möglichkeit, die Westfront des russischen Reiches ruhig und unbesorgt von Truppen zu entblößen. Der Bär fühlt sich sicher, ihm kann keiner in den Rücken fallen, da macht er sich nun an den mongolischen Kuchen heran. Als er in der Mandschurei ähnliches versuchte, da ist ihm das übel bekommen, die kleinen Japaner hatten den Wert des Wortes begriffen, daß selber essen fett macht. Er ist aus den schlechten Erfahrungen gewitzigt hervorgegangen. Und China ist ja namentlich jetzt so schwach. Es ist kein Heldenstück, aber ein Meisterstück gerissenster und hinterhaltigster Diplomatie. China hat das Recht, den Kuldschavertrag, von dem in der Note die Rede ist, am 24. Februar d. J. zu kündigen. Vielleicht hat man in Peking auch diesen Gedanken erwogen. Nun aber ist die Ausführung dieses Gedankens unmöglich gemacht, denn wenn die Kosaken über die Grenze der Mongolei hinwegreiten, dann zittert man in Peking. Man hat einmal dort die Invasion europäischer Truppen erlebt nach dem Boxeraufstand, man möchte nicht wieder in dieselbe Lage gelangen. Vielleicht zögert man noch ein wenig, vielleicht hofft man auf internationalem Wege etwas retten zu können, aber es wird nichts helfen. Rußland will die Mandschurei zuvörderst wirtschaftlich in seine Hand bringen, vielleicht kann sie später noch einmal ganz übergeschluckt werden.

Ganz so schlimm sieht der „Reichsb." die Lage nicht an. Er meint:

„An der Newa kann man China nicht mehr mit Geringschätzung behandeln. Dort weiß man es ebenso, wie überall in der Welt, daß dieses aus der Lethargie aufgewacht ist und heute **einen beachtenswerten Faktor in der asiatischen Politik darstellt**